Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die **„Stormarnsche Zeitung"**
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1854 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 30. April 1891** — **14. Jahrgang.**

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 ℳ 30 ₰ mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 ℳ entgegen genommen.

Die Trauerfeier für Moltke.

Am Dienstag Morgen zeigte sich die Straße, welche der Leichenzug zu passiren hatte, mit würdigem Trauerschmuck geziert, unzählige Menschenmengen belebten während der Trauerfeierlichkeiten die Straßen, doch herrschte überall tiefe Ergriffenheit und vollständige Ordnung.

Während vor dem Generalstabsgebäude die Aufstellung der zur Leichenfeier geladenen Körperschaften in der im Programm veröffentlichten Weise erfolgte, traten oben im Trauerraum an das Kopfende des Sarges die drei Fahnenträger des 9. Infanterie-Regiments und der Fahnenträger des Seebataillons. Vor den Sarg traten Feldprobst D. Richter, Oberhofprediger D. Kögel, der bei seinem Erscheinen die trauernde Familie schmerzerfüllt begrüßt hatte, und Militär-Oberprediger D. Frommel. Kurz vor 11 Uhr füllte sich der Trauerraum mit den zur Feier selbst befohlenen Personen, dem Reichskanzler, den kommandirenden Generälen, welche an die Fensterwand traten, dem Kommandanten von Berlin, Graf Schlieffen, einigen besonders verdienten Generälen wie General von Strubberg, den Botschaftern und Militärbevollmächtigten, den Ministern und den Deputationen der fremden Armeen. Von Fürstlichkeiten erschienen der Großherzog von Baden, der Großherzog von Hessen, der Prinz Leopold von Baiern, der Prinzregent von Braunschweig mit seinen beiden Söhnen, der Erbprinz von Meiningen, der Prinz Georg von Sachsen, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Prinz Georg, der Fürst zu Reuß j. L. u. A. Kurz vor 11 Uhr erschien in geschlossenem Coupé die Kaiserin mit den beiden ältesten Söhnen und dem Prinzen Heinrich. Punkt 11 Uhr ertönte das Kommando „Stillgestanden! Präsentirt das Gewehr!". Der Kaiser hatte mit dem König von Sachsen in einer Stadtkutsche das Brandenburger Thor passirt und hielt kurz darauf vor dem Generalstabsgebäude, wo eine glänzende Suite ihn erwartete. Der König von Sachsen ging mit dem Chef des Generalstabes Graf Schlieffen zuerst die Treppe hinauf, ihm folgte allein der Kaiser, welcher die Generalsuniform mit der Kette des Schwarzen Adler-Ordens trug. Nachdem der Kaiser die Familie begrüßt und zu Füßen des Sarges inmitten der Fürstlichkeiten Aufstellung genommen hatte, eröffnete der Hennebergsche Chor die Feier mit der Neidthardschen Motette; „Selig sind die Todten." Dann nahm der Feldprobst D. Richter das Wort zur Verlesung des 90. Psalmes, an den die Trauerrede anknüpfte:

„Aus des alten Feldmarschalls alter Bibel, in der er täglich gelesen, haben wir soeben die Worte aus dem alten Moses-Psalm vernommen, aus dem 90. Psalm, als ein Zeugniß über den 90jährigen, daß sein Leben köstlich war, weil es Mühe und Arbeit gewesen, und daß sein Sterben köstlich war, weil er stets bereit war, zu sterben, und das Gebet sich oft durch die Seele gehen lassen: „Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Nun hat der Herr sein Gebet in Gnaden erhört, nun ist er gestorben, so wie er es sich gewünscht hat, nun soll er noch einmal im Tode zu uns reden, gleich wie Moses, der Psalmensänger, der Patriarch seines Volkes, der Prophet, der Führer der Seinen ihnen noch einmal im Tode gepredigt hat u. s. w.

Der Geistliche schloß mit einer Stelle aus einem Briefe Moltkes, in dem der damals Achtzigjährige in Gedanken an sein Ende, an die göttliche Zukunft mit weisem Blicke denkt.

Ein Gebet und das Vaterunser beendeten sodann die ergreifend und wirkungsvolle Trauerede. Der Chor sang hierauf das in einem zarten Piano ausklingende „Sei getreu", dann sprach Oberhofprediger D. Kögel einen kurzen Segen, worauf die stimmungsvolle Feier in das alte Kirchenlied ausklang „Wie herrlich ist die neue Welt." Der Kaiser hatte während der Feier von Rührung übermannt, die Hand vor das Gesicht gehalten, er verharrte noch einige Sekunden in stummem Gebet, dann trat er auf die Leidtragenden zu, um ihnen bewegt die Hand zu reichen.

Der Sarg wurde nunmehr von Unteroffizieren des 8. Regiments und des Seebataillons gehoben und, während Offiziere des Generalstabs zur Seite schritten, hinabgetragen und auf den vor dem Portal harrenden sechsspännigen Leichenwagen gehoben. Die Truppen präsentirten das Gewehr, die Regimentsmusiken intonirten „Jesus, meine Zuversicht", die Feldzeichen senkten sich vor dem verblichenen Marschall, der sie so oft zu unvergleichlichen Siegen geführt! Sodann ordnete sich der Zug, und feierlich setzte sich der Kondukt in Bewegung. Voran ein kombinirtes Regiment Kavallerie — Kürassiere, Dragoner, Ulanen — dann drei Bataillone Garde Infanterie — vom 1. Garderegiment zu Fuß in den historischen Blechmützen, vom 2. Garde-Regiment, vom Regiment Alexander. Dann eine Abtheilung Gardefeldartillerie. Unmittelbar hinter den Geschützen schritt der Chef des Zentralbureaus des Generalstabs, Major v. Goßler, und hinter demselben folgten 7 Generalstabsoffiziere, welche die Ordenskissen mit den Orden des Verblichenen trugen. Den Leichenwagen begleiteten 80 Stabsoffiziere des Generalstabs, welche ihrem verewigten Führer reichen duftigen Blumenschmuck zur Seite trugen. Dem Leichenwagen folgten der Kaiser und der König von Sachsen, letzterer in der Uniform seiner Gardereiter; in der Mitte der beiden Monarchen schritt der Neffe des Verstorbenen, Major von Moltke, daher; die leidtragende Familie präsentirten Herr Regierungsrath v. Moltke sowie die auswärtigen Mitglieder derselben. Alsdann folgten die Prinzen des königlichen Hauses mit Prinz Heinrich an der Spitze, sowie die zur Leichenfeier eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten, der Großherzog und Erbgroßherzog von Hessen, Prinz Leopold von Baiern, die Abgesandten fremder Fürsten — für den Kaiser von Oesterreich Generalfeldzeugmeister Freiherr v. Beck, für den König von Italien Graf de Launay und mehrere andere hohe Offiziere. Die Botschafter führte der Reichskanzler General v. Caprivi, ihnen schlossen sich Feldmarschälle und Generäle der deutschen Armee an, geführt von Generalfeldmarschall v. Blumenthal und Generaloberst v. Pape. Den Präsidenten des Reichs- und Landtages folgten die zahlreich erschienenen Mitglieder dieser parlamentarischen Körperschaften; der letzten Gruppe waren die gesammten Minister Preußens vorausgegangen.

Die Deputationen des Offizierkorps, in der Stärke von etwa 600 Mann, sowie Deputationen von Vereinen, Abordnungen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung Berlins, fremde Gäste rc. machten den Schluß des großartigen Trauerzuges. Die deutsche Marine war durch den Herrn Marineminister, den kommandirenden Admiral, auch Kapitäne und Schiffsoffiziere, sowie Mannschaften der deutschen Flotte vertreten. Dicht vor dem Sarge wurden die Fahnen der Regimenter, in denen Moltke gedient, deren Chef er gewesen und bei denen er à la suite gestanden, im Ganzen fünf an der Zahl, vorangetragen.

So bewegte sich der mächtige Zug im hellen Sonnenschein vom Generalstabsgebäude über den Königsplatz an der Siegesallee herum bis zur Alsenstraße überall durch die spalierbildenden Truppen des gesammten Gardekorps, die, sobald der Leichenwagen herannahte, unter gefaßtem Gewehr präsentirten.

Die Moltke-Brücke, die hierüber zum Lehrter Bahnhof führt, war von je einer Schwadron Garde-Ulanen und Garde-Kürassiere besetzt; die Kriegervereine hatten ihre Abordnungen mit 64 Fahnen vor dem Rondel am Hauptportal des Lehrter Bahnhofs aufgestellt. Punkt 12 Uhr 30 Minuten langte die Spitze des Zuges auf der Moltke-Brücke an, die vor dem Leichenwagen marschirenden Truppen nahmen zu beiden Seiten der Einfahrt zum Lehrter Bahnhof Spalier bildend Aufstellung, und um 3/4 1 Uhr langte der Leichenwagen vor dem schwarzdekorirten Portal an.

Die Kriegervereine senkten die Fahnen, der Sarg wurde vom Leichenwagen herabgehoben und durch acht Unteroffiziere des 9. Pommerschen Infanterie-Regiments in das der Feier entsprechend geschmückte kaiserliche Empfangszimmer des Lehrter Bahnhofes gebracht. Der Bahnhofs-Perron war mit Lorbeerbäumen und anderen Blattgewächsen dekorirt, und am Eingange zum Kaiserzimmer waren zwei Trauerfahnen angebracht. Die fürstlichen Herrschaften und die nächsten Leidtragenden wohnten noch der Aufbahrung bei, und um 12 Uhr 50 Minuten verließ der Kaiser und das übrige Gefolge den Lehrter Bahnhof und bestiegen die vor demselben breitstehenden Equipagen.

Die Ueberführung nach Creisau fand im Extrazug heute morgen früh um 7 Uhr statt.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Ueber die Frage, was im Sinne des § 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 unter einem „Unfall bei einem Betriebe" zu verstehen sei, hat sich das Reichsgericht in einem Urtheil vom 6. Oktober

---

Aus Irrung genesen. 43

Erzählung von **Frances Burnett.**
Autorisirte deutsche Bearbeitung.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Nach seinem ersten Besuch erschien Haworth jetzt häufig in Murdoch's Zimmer. Den Grund seines Kommens vermochte Murdoch allerdings nicht ganz klar zu erkennen. Der Unterhaltung wegen kam er sicherlich nicht, denn oft sprach er nicht eine Silbe, und war meist ziemlich finster und zerstreut. Auch den Leuten gegenüber war sein Benehmen ein anderes geworden. Hart und rücksichtslos war der Ausdruck seines Gesichts, wenn er unter ihnen erschien; hart und rücksichtslos war er immer gewesen, aber diese Rauhheit und Härte hatte doch ganz und gar nichts gemein mit derjenigen, welche er früher gezeigt hatte. Die Leute, die sich früher aus seinem zumeist nicht allzu böse gemeinten Aufbrausen wenig oder gar nichts gemacht hatten, wichen jetzt scheu und unterwürfig vor ihm zurück. Es bedurfte keines besonderen Scharfsinnes, um zu erkennen, daß er nicht der Mann war, der er gewesen war — daß er sogar an Kraft eingebüßt hatte und oft ganz plötzlich hinfällig und gebrochen war, wenngleich seine körperliche Fülle und seine wie immer frische Gesichtsfarbe nichts davon verrieth.

Unter denen, die ihn zum Löwen des Tages gemacht hatten, war er jetzt freilich populärer und gefeierter denn je. Wieder und immer wieder wies man darauf hin, wie er trotz der denkbar ungünstigsten Zeitverhältnisse sich gehalten habe, während so viele Unternehmungen zu Grunde gegangen waren. Die Arbeitseinstellungen, gegen die man, wenngleich mit überlegenen Waffen, so lange hatte ankämpfen müssen, waren der Ruin so manches Fabrikanten gewesen, der sich jedem Ansturm gewachsen geglaubt hatte. Aber „Haworth's Eisenwerk" hatte sich behauptet und allen, selbst den schlimmsten Gefahren getrotzt.

So hieß es wenigstens überall in den maßgebenden Kreisen Broxton's und seiner Umgebung, und an Einladungen zum Diner bald bei dieser bald bei jener hervorragenden Persönlichkeit fehlte es Haworth nicht. Er pflegte solche Einladungen meist anzunehmen, aber er brachte gewöhnlich kein heiteres, oft sogar ein bitter ironisches Gesicht mit zur Tafel. Auch seine Laune war, wie die Tischgenossen oft zu ihrem Unbehagen bemerken mußten, meist ziemlich ironisch. Gelegentlich lachte er auch einmal zur unrechten Zeit, und seine Scherze waren oft der Art, daß sich die Gesellschaft nur mit Anstrengung zu dem pflichtschuldigen Lächeln zu zwingen vermochte. Gleichzeitig machte man die Bemerkung, daß auch Mr. Ffrench sich bei solchen festlichen Gelegenheiten kaum recht behaglich zu fühlen schien. Seine niemals sehr feste Gesundheit hatte sich in letzter Zeit sichtlich verschlechtert; er erklärte an nervösem Kopfschmerz und allgemeiner Abspannung zu leiden. Sein feines, wohl geformtes Gesicht war recht mager und der Ausdruck seiner Augen recht matt und müde geworden. Auch seine frühere Lebhaftigkeit im Gespräch hatte er zum Theil verloren. Oft saß er schweigend und in sich versunken und fuhr wie erschreckt auf, wenn Jemand zu ihm sprach, aber trotzdem mied er keineswegs die Gesellschaft und fehlte selten bei einer festlichen Gelegenheit, wo sein Associe eine hervorragende Rolle zu spielen bestimmt war. Allerdings hatte er einmal bei einer solchen Veranlassung privatim und in ziemlich kläglichem Ton zu Haworth gesagt:

„Ich glaube, ich kann an dem Diner heute nicht theilnehmen, lieber Haworth; ich fühle mich der Anstrengung wirklich nicht gewachsen."

Aber Haworth hatte das nicht gelten lassen.

„Hol' Sie der Teufel!" hatte er in seiner gewöhnlichen Rücksichtslosigkeit gesagt. „Sie werden daran theilnehmen, ob Sie sich der Anstrengung gewachsen fühlen oder nicht. Wir müssen die Sache bis zu Ende durchführen; es wird ohnehin bald genug vorbei sein."

Bei seinen Besuchen in Murdoch's Arbeitszimmer bezeigte Haworth ein lebhaftes Interesse an dem Modell und setzte jenen dadurch oft nicht wenig in Erstaunen. Er stellte in Betreff desselben oft die verschiedensten Fragen und kam mehr als einmal auf seine frühere Warnung zurück, daß Murdoch gut daran thun werde, „das Ding in sicherem Verschluß zu halten."

„Ich bin fest überzeugt," sagte er einmal, „daß Sie über kurz oder lang das Ding vollenden werden, wenn Ihnen oder dem Dinge nur nicht inzwischen etwas passirt."

48. Kapitel.
Vollendet.

Eines Abends sagte Murdoch, als er das Haus verließ, zu Christiane:

„Erwarten Sie mich nicht vor morgen, ich werde wahrscheinlich nicht eher zurück sein. Ich denke heute die ganze Nacht hindurch zu arbeiten."

Sie fragte ihn nicht weshalb. Seit mehreren Tagen schon hatte sie eine seltsame Aufregung und eine beständige Ruhelosigkeit an ihm bemerkt. Bisweilen fuhr er, wenn seine Augen unerwartet den ihrigen begegneten, wie erschreckt zusammen und erröthete und wandte sich schnell hinweg, als peinige ihn eine leise Furcht. Als er heute das Haus verließ, blieb sie auf der Thürschwelle stehen und sah ihm nach, bis er in der Dunkelheit verschwunden war; dann schloß sie die Thür und ging hinein zu Mrs. Murdoch.

Eine Viertelstunde später betrat Murdoch sein Arbeitszimmer, schloß sich alsbald ein und nahm das Modell aus seiner Umhüllung.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

1890 (Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Bd. XXI S. 96) ausgesprochen: Der Angeklagte hatte die Zahlung einer Rente durch die Betriebsgenossenschaft sich durch die falsche Angabe, daß er einen Unfall auf der Abortstreppe der Fabrik erlitten habe, verschafft, während er thatsächlich auf dem Nachhausewege von der Fabrik, aber außerhalb des Bereiches derselben, verunglückt war. Deshalb wegen Betruges verurtheilt, erhob er in der Revisionsinstanz den Einwand, daß die Berufsgenossenschaft zur Zahlung der Rente auch in dem letzteren Falle verpflichtet gewesen sei, weil der Nachhauseweg mit zum „Betriebe" gehöre. Dies erklärte das Reichsgericht für rechtsirrthümlich und verwarf die Revision. „Der Weg von der Betriebsstätte nach Hause," so heißt es in den Gründen, „ist zwar durch den Betrieb veranlaßt; die Betriebsfähigkeit hatte aber bereits ihr Ende erreicht; jener Weg ist deshalb als Betriebshandlung nicht mehr zu erachten, der Unfall selbst als „bei dem Betriebe" erfolgt nicht anzusehen.

* **Ahrensburg**, 29. April. Am 28. Juni findet in Hoisbüttel das diesjährige südostholsteinische Gauturnfest statt.

—* Am 2. Mai feiert der Korbmacher Herr M. Basedow hierselbst sein 50jähriges Bürger- und Meisterjubiläum.

—* Anläßlich der Maifeier findet am Sonntag, den 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Freetwurst in Bargteheide eine sozialdemokratische Parteiversammlung statt.

Altona, 27. April. Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich die Entscheidung getroffen, daß dann, wenn irrthümlich statt der vorschriftsmäßigen Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung solche einer niedrigeren Klasse verwendet worden sind, die Berichtigung stets derart auszuführen ist, daß die irrthümlich verwendeten Marken unter Erstattung ihres Werthbetrages vernichtet und die vorschriftsmäßigen Marken in die Quittungskarten eingeklebt werden. Die Berichtigung darf nicht in der Weise erfolgen, daß der fehlende Differenzbetrag durch nachträglich beigebrachte Beitragsmarken von entsprechendem Werth ausgeglichen wird, weil dadurch die Höhe der demnächst zu gewährenden Rente willkürlich beeinflußt würde.

Kleine Mittheilungen.

— In der Nacht zum Donnerstag brannte das Haus des Einwohners Salz in Blangenmoor, doch bemerkten Nachbarn das Feuer, weckten die Familie des Besitzers und löschten das Feuer. Da dasselbe außen am Dache entstanden war, wird böswillige Brandstiftung gemuthmaßt. In der nächsten Nacht brannte die Scheune des Landmannes Schröder in Warferdam auf räthselhafte Weise nieder.

— In Nordschleswig soll ein Verein im Entstehen begriffen sein, der den Zweck verfolgt, dort möglichst viele Landstellen anzukaufen und an Leute von echt dänischer Gesinnung wieder zu verkaufen, um das Ansässigwerden des deutschen Elements zu verhindern.

— In Elmshorn fiel das zweijährige Kind des Schuhmachers Hein auf der Straße, gerieth dabei unter einen schwerbeladenen Sandwagen und wurde auf der Stelle getödtet.

— Die freiwillige Feuerwehr Neumünster feierte am 20. April ihr 20jähriges Stiftungsfest, wobei 9 Kameraden die Auszeichnung für 20jährige Dienstzeit erhielten.

— Der Streit zwischen den beiden Pastoren Jensen-Breklum und Paulsen-Kropp soll nunmehr auch die Gerichte beschäftigen, da der Breklumer den Kropper verklagt hat.

— In der Nähe von Bramstedt entstand am Bußtagabend Streit unter mehreren Arbeitern, die dem Kümmel reichlich zugesprochen hatten. Da griff ein Arbeiter zum Messer und versetzte einem andern einen Stich ins Bein. Später fand man den Messerstecher mit eingeschlagenem Schädel todt draußen liegen. Wer der Mörder ist, weiß man noch nicht, es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

— Als Seltenheit wird von der Insel Amrum berichtet, daß sich dort ein — Hase aufhält. Da es auf der Insel sonst solche Thiere nicht giebt, nimmt man an, daß dieser Hase sich übers Eis dahin verirrt hat.

— Die nächste Prüfung der Hufschmiede an der Hufbeschlagschule zu Altona findet am 2. Juli statt.

— Im Altenlande geht das dort sehr stark vertretene Ziegeleigeschäft in diesem Jahre sehr schlecht, so daß manche Ziegelein den Betrieb garnicht aufgenommen haben, alle übrigen aber weniger Leute beschäftigen als sonst. Die besten Steine werden z. Zt. mit 13 ℳ pr. Tausend bezahlt, ein Preis, der kaum die Herstellungskosten deckt.

— Die Ortskrankenkasse Langenfelde hatte im verflossenen Jahre bei 1009 Mitgliedern eine Einnahme von 9697 ℳ und eine Ausgabe von 9588 ℳ, das Baarvermögen der Kasse beläuft sich auf 984 ℳ. Es kamen 220 Erkrankungsfälle mit 2368 Krankheitstagen vor; für ärztliches Honorar wurden 2681 ℳ, für Arznei und Heilmittel 1169 ℳ, an Krankengeld 2213 ℳ bezahlt.

— Beim Entladen eines Waggons westfälischer Kohlen fand man in Tönning 5 Dynamitpatronen, die mit langen Zündschnüren versehen waren. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Deutsches Reich.

Des heimgegangenen Generalfeldmarschalls Moltkes Lebenslauf ist in kurzen Zügen folgender: Geboren wurde Helmuth von Moltke am 26. Oktober 1800 in Parchim in Mecklenburg als Sohn des späteren dänischen Generallieutenants Viktor v. Moltke. 1812 trat Helmuth v. Moltke als Kadett in dänischen Dienst, verließ denselben aber 1822, weil er für seinen Thatendrang in dem kleinen dänischen Heere kein Feld fand, und trat als Lieutenant in das preußische Heer über. Bereits im Jahre 1832 wurde Moltke als Hauptmann zum Gereralstabe versetzt. 1835 wurde Moltke auf mehrere Jahre beurlaubt, um auf Wunsch des Sultans Mahmud, der den genialen preußischen Offizier auf einer Orientreise kennen gelernt hatte, der Reformator des türkischen Heeres zu werden. 1839 nahm Moltke noch als Rathgeber der Türken an deren Feldzug gegen den Vizekönig von Egypten, Mehemed Ali, Theil, doch befolgten die türkischen Generale Moltkes Rathschläge nicht und wurden dafür bei Nisib geschlagen. Nach Berlin Ende 1839 zurückgekehrt, trat Moltke wieder in den Generalstab zurück, wurde 1842 Major. 1848 wurde er dann Abtheilungschef im Großen Generalstabe, und 1858 trat er an die Spitze des Generalstabs der preußischen Armee und hat in dieser hohen Stellung mit genialer Meisterschaft zu den glänzenden Erfolgen der preußischen Armee 1864 und 1866 und den noch größeren Erfolgen der vereinigten deutschen Heere 1870/71 Pläne und Leitung gegeben. Des großen Moltke hohe Verdienste bestanden aber keineswegs allein darin, daß er einen mustergiltigen Mobilmachungs- und Operationsplan für jeden Feldzug ausarbeitete, sondern Moltkes großer Scharfblick war auch stets bemüht, Mängel in der Organisation und Taktik der Armee zu beseitigen, und außerdem war Moltke auch mit Eifer darauf bedacht, begabte jüngere Offiziere für den höheren Dienst auszubilden. In dieser Hinsicht hat der Generalfeldmarschall zweifellos Schule gemacht und die jüngeren Generäle und Stabsoffiziere derartig herangebildet, daß Moltkes Geist trotz seines nunmehr erfolgten Ablebens noch weiter fortwalten wird zum Segen der Armee und des Vaterlandes. Das dankbarste, ehrenvollste Andenken des deutschen Volkes folgt dem großen Todten, den einst im stolzen Siegesjahre 1871 der dankbare Kaiser Wilhelm zum Generalfeldmarschall ernannte und in den Grafenstand erhob, aber als ewiger Nachruhm.

Gegenüber den Zeitungsmeldungen von einem bevorstehenden Rücktritte des Staatsministers von Bötticher wird jetzt bestimmt versichert, daß diese Nachricht unzutreffend sei. Der Kaiser habe den Wunsch zu erkennen gegeben, daß der Minister noch recht lange im Amte bleibe.

Dem „B. T." wird gemeldet, das Generalkommando in Minden habe den Befehl zur Bereithaltung der Garnison zum Abrücken ins Kohlenrevier ertheilt.

Die namentliche Abstimmung über die Landgemeindeordnung hat eine so ungeheure Mehrheit für dieses wichtige Gesetz ergeben — es stimmten von 350 Abgeordneten nur 23 dagegen! — wie es schon seit vielen Jahren bei einer Regierungsvorlage nicht der Fall gewesen. Der Minister Herrfurth hat allen Grund, mit diesem großen Erfolge vollauf zufrieden zu sein. Nach diesem Ergebniß zu urtheilen, steht die unveränderte Annahme des Entwurfes nach den Beschlüssen der Abgeordneten auch durch das Herrenhaus zu erwarten, um so mehr, als sich ja der Minister Herrfurth vorgestern dafür verbürgt hat, den ganzen Regierungseinfluß gegen das Herrenhaus aufzubieten, um die daselbst hervortretenden Widerstände zu überwinden. Man darf also die sichere Hoffnung hegen, daß dieses wichtige Verwaltungsgesetz in dieser Session zur Verabschiedung gelangen werde.

In der Presse ist in letzter Zeit mehrfach der Auffassung Ausdruck gegeben worden, daß die Aufhebung des im Jahre 1883 gegen amerikanisches Schweinefleisch erlassenen deutschen Einfuhrverbots unmittelbar bevorstehe. Der „Reichs-Anzeiger" ist in die Lage gesetzt, diese Nachricht als nicht zutreffend zu bezeichnen. Allerdings sind unlängst in den Vereinigten Staaten von Amerika Vorschriften über die Einführung einer Fleischschau für das zum Export bestimmte Schlachtvieh erlassen worden, und man wird das durch den Erlaß dieser Vorschriften bezeugte ernste Bestreben anerkennen müssen, die Ausfuhr gesundheitsschädlichen Fleisches zu verhindern. Bisher ist aber über die Durchführung der ergangenen Bestimmungen im Einzelnen noch nichts bekannt geworden. Ehe die Organisation des Fleischschaudienstes in Nordamerika sich nicht des Näheren übersehen läßt und bevor nicht das neue System in der Praxis eine Probe auf seine Zuverlässigkeit bestanden hat, wird die Entscheidung über Maßnahmen, welche für die gesundheitlichen Interessen der deutschen Bevölkerung von so erheblichem Belang sind, füglich nicht erwartet werden können. Die Angelegenheit ist hiernach zur Zeit noch nicht spruchreif.

Einer derjenigen Reichsfonds, welche aus der französischen Kriegskostenentschädigung gebildet wurden, der Festungsbaufonds, hat aufgehört, einen Bestand aufzuweisen. Durch Gesetz vom 30. Mai 1873 wurde der Fonds zur Umgestaltung und Ausrüstungen der deutschen Festungen, mit Ausnahme der in Elsaß-Lothringen befindlichen gebildet. Noch am Schlusse des Jahres 1887/88 wies der Festungsbaufonds einen Bestand von 6,2 Millionen, am Schlusse 1888/89 2,5 Mill. auf. Nach dem neuesten Bericht der Reichsschuldenkommission ist dagegen der Bestand völlig erschöpft. So ist der Festungsbaufonds der zweite der Reichsfonds, welcher zu bestehen aufgehört hat. Der erste war der Reichseisenbahnbaufonds. Einen Bestand weisen nunmehr nur noch der Reichsinvalidenfonds, der Reichstagsgebäudefonds und der Reichskriegsschatz auf. Unter normalen Verhältnissen wird von diesen zunächst der Reichstagsbaufonds aufgebraucht werden. Am Schlusse des Jahres 1890/91 und 1891/92 sind insgesammt davon 2,5 Millionen bewilligt. Der Nachtragsetat, welcher gegenwärtig dem Bundesrathe vorliegt, will weitere 1,2 Millionen verwendet wissen, so daß am Schlusse des laufenden Etatsjahres vom Reichstagsbaufonds voraussichtlich noch etwa zwölf Millionen vorhanden sein werden.

Zu der von uns erwähnten, von Dr. Rudolf Meyer in den Jörgschen „Hist.-Polit. Blättern" erzählten Getreide-Jobber-Geschichte aus dem Jahre 1871 wird der „Nat. Ztg." geschrieben: Die Koalition Hüttmann mit einigen uckermärkischen Gutsbesitzern begann schon im Frühjahr 1865 auf Grund exorbitant hoher Roggenpreise: 33 bis 35 Thaler; sie wurde mit Unterbrechungen während des Sommers fortgesetzt und endete im Dezember desselben Jahres mit einem Fiasko, weil große Quantitäten ungarischen Roggens herangezogen wurden. Auf Grund von Mißernten in 1866 und 1867 stiegen die Roggenpreise bis auf 84—85 Thlr., und Hüttmann kaufte Ende 1867, diesmal für sich allein ohne Koalition, kolossale Posten Roggen zu den höchsten Preisen. Schönes, zeitiges Frühjahr in 1868 führte einen jähen Sturz der Roggenpreise und den Sturz Hüttmanns herbei, der damit von der Börsen-Bildfläche verschwand. Die Geschichte von dem Empfang der Truppen 1871 mit einer künstlichen Vertheuerung der Kornpreise durch Hüttmann und Genossen ist also erfunden.

Zu den Enthüllungen des Dr. Rudolf Meyer über die Getreidespekulation im Jahre 1865 ergreift jetzt der bei dieser Geschichte am meisten Betheiligte das Wort. Nach dem Grundsatze: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede u. s. w." geben wir nachstehend auch seine Darlegung wieder. Herr W. Hüttmann schreibt: Aus eigenem Antriebe und eigenen Mitteln kaufte ich Anfang des Jahres 1865 größere Mengen Roggen zu den sehr billigen Preisen von 31½ Thaler (pr. Wispel) ab, verkaufte, weil ich ja Getreidehändler war, Ende Juni mit ca. 49 Thlr. Die Aussichten der neuen Ernte 65/66 wurden, während ich im Bade war, trübe, trotzdem wurden von der Baissepartei die Preise bis 41 Thaler geworfen. Hierauf begann ich (Herbst 65) meine abermaligen Ankäufe und zwar auf November-Dezember 65. Die Gegenpartei zwang mich zur Abnahme der Waare, welche solche mit großem Verlust aus Ungarn bezog. Das Jahr schloß ganz ruhig auf der Getreidebörse mit ca. 54 Thaler. Meine Vorräthe suchte ich pr. Frühjahr 1866 zu verschließen, und ein Druck von ca. 38 Thlr. entstand ganz naturgemäß, weil die politischen Verhältnisse (österreichischer Krieg) mit beitrugen — fast meine ganze Waare ging zu billigem Preise an das königliche Proviantamt; im Volksmunde hieß es allerdings, ich sei vorgeschobene Person, habe für die preußische Regierung gekauft und dem Feindesland, besonders Ungarn, die Brodfrüchte entzogen. Daß einem das Geld einmal ausgeht, passirt ja selbst Argentinien. Diese meine Spekulation war gerade für Preußen eine Wohlthat; denn keinesfalls wären diejenigen 50 000 Wispel Roggen aus Oesterreich Ungarn hierher gekommen. Schließlich erwähne ich nochmals, daß ich nie eine Koalition mit Großgrundbesitzern eingegangen bin; diesen Herren ging, da

---

Einen Augenblick blickte er wie in sich versunken darauf hin, und dann streckte er seine Hand aus, um es zu berühren. Plötzlich aber zog er dieselbe zurück und ließ sie schwer auf den Tisch niederfallen. „Gütiger Himmel!" rief er aus. „Hat er sich jemals dem Ziele so nahe gefühlt, wie ich jetzt, um es dann doch wieder entfliehen zu sehen?" Eine fast unerträgliche Aufregung hatte sich seiner bemächtigt. „Mußten es denn zwei sein?" rief er weiter. „War es nicht an Einem genug?" Das Herz hämmerte ihm förmlich in der Brust, aber er bezwang sich und streckte eine Minute später die Hand von Neuem nach dem Modell aus. „Es soll mir beschieden sein, die Möglichkeit des Erfolges zu erweisen," sagte er, — „mir!"

Während er nun arbeitete, schien es stiller und immer stiller um ihn zu werden. Seine eigenen Athemzüge, leise, wie sie waren, waren deutlich hörbar; eines seiner Werkzeuge fiel zufällig zu Boden, und das Geräusch ließ ihn erschreckt auffahren; die dumpfen Schläge, mit welchen die nahe Thurmuhr die Mitternachtsstunde verkündete, erschienen ihm geradezu unerträglich. Sogar das leise Ticken seiner Taschenuhr störte ihn, und er hielt sie an. Nach einigen Stunden aber wußte er überhaupt von nichts mehr; Geräusch oder Stille, er hatte beides vergessen; für beides hatte er im Augenblick keinen Sinn.

Es war eine dunkle Nacht gewesen, aber der Morgen hob hell und klar an. Die durch das einzige Fenster in das Zimmer eindringenden Sonnenstrahlen fielen auf das Modell, das weit zurückgeschoben auf dem Tische stand, und auf Murdoch selbst, der sich halb schlummernd, den Kopf auf beide Hände gestützt, auf den Tisch niedergebeugt hatte. Er hatte bereits längere Zeit so gesessen — wie lange, das wußte er nicht. Er hatte bereits sein letztes Werkzeug zur Seite gelegt, ehe noch der erste rosige Streifen im Osten das Nahen des Morgens verkündete. Er war müde, und es fröstelte ihn in der kühlen Morgenluft, aber er hatte noch nicht daran gedacht, nach Hause zu gehen, er war sich noch kaum ganz bewußt, daß die Nacht zu Ende und daß der Morgen bereits angebrochen war. Seine Laterne brannte noch neben ihm auf dem Tisch. Endlich ließ ihn ein Geräusch im Nebenzimmer plötzlich auffahren. Das Fabrikthor war noch nicht geöffnet und die Glocke hatte noch nicht zur Arbeit geläutet, aber er hatte deutlich gehört, daß Jemand in das Nebenzimmer getreten war. Im nächsten Augenblick öffnete sich die Thür, und Haworth stand, seine Blicke mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf Murdoch richtend, auf der Schwelle.

„Sie sind die ganze Nacht hier gewesen?" sagte er.

„Ja," antwortete Murdoch. Dann wandte er sich ein wenig, deutete auf das Modell und sprach leise, als sei er eben erst halb aus einem Traume erwacht:

„Ich glaube, es ist vollendet."

Er sagte das in so wenig erregtem und so wenig freudigem Ton, daß Haworth ihn ganz erstaunt ansah. Er legte seine Hand auf Murdochs Schulter und schüttelte ihn ein wenig.

„Wachen Sie auf, junger Mann! Sie sind ja ganz irre."

„Nein, nicht irre; ich habe bereits Zeit gehabt, mich an den Gedanken zu gewöhnen; seit zwei oder drei Stunden ist es vollendet." Und dann fing er plötzlich laut an zu lachen. „Ich hätte nicht geglaubt," sagte er, „daß Sie es sein würden, dem ich zuerst die Neuigkeit mittheilen würde."

Haworth nahm, während ein peinlich trotziger Zug seinen Mund umspielte, auf einem Stuhl neben ihm Platz.

„Nein," erwiderte er; „ich auch nicht."

Beide saßen sich schweigend und einander anstarrend einen Augenblick gegenüber. Dann athmete Murdoch plötzlich lang und tief auf.

„Aber es ist vollendet," sagte er. „Sei's wie es sei."

Dann stand er auf und begann sich zum Nachhausegehen fertig zu machen, während Haworth noch immer sitzen blieb und ihn beobachtete.

„Ich werde wohl verreisen müssen," sagte Murdoch im Begriffe zu gehen. „Wenn ich zurückkomme, werde ich wissen, welchen Erfolg ich zu erwarten habe."

„Reisen Sie morgen früh," sagte, Haworth. „Und noch einmal — geben Sie auf das Ding sorgfältig Acht. Wenn Sie zurückkommen —"

Er hielt inne und erhob sich von seinem Stuhl, und in diesem Augenblick begann draußen die Glocke, welche die Leute zur Arbeit rief, ihr helles Geläut. An der Thür wandte sich Haworth noch einmal um.

„Wann werden Sie es von hier abholen?"

„Heute Abend," antwortete Murdoch; nach Dunkelwerden.

Zu Hause sagte er seiner Mutter und Christiane nichts weiter, als daß er am nächsten Morgen nach London reisen werde und daß er nicht wisse, wann er zurückkehren werde. Er begab sich heute nicht mehr nach der Fabrik, sondern blieb zu Hause und versuchte zu schlafen. Aber es war ihm nicht möglich, und mit fast unerträglicher Langsamkeit verrannen ihm die Stunden. Am Nachmittag erhob er sich vom Sopha, auf welchem er den ganzen Morgen über gelegen hatte, und ging aus. Langsam durchwanderte er die Stadt und bog endlich in die Gasse ein, die zu Briarley's führte. Er hatte das Gefühl, als werde ihm ein kurzes Gespräch mit Jenny in seiner überreizten Stimmung eine Erleichterung sein. Als er in das Haus betrat, saß Mr. Briarley in Großmutter Dixon's Armstuhl und schaukelte ziemlich unbeholfen seinen Jüngstgeborenen auf den Knieen. Er sah finster und zerstreut aus und der Eifer, mit welchem er seiner ungewohnten Beschäftigung oblag, hatte ihn

viele bei mir spekulirt, zu früh das Geld aus, und Majorate sind nicht zu fassen.

Der Nachweis der Einnahmen (einschließlich der kreditirten Beträge an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderer Einnahmen im Deutschen Reich liegt nunmehr für das ganze Etatsjahr 1890/91 vor. Hiernach sind zur Anschreibung gelangt: Zölle 388 478 517 ℳ (gegen das Etatsjahr 1889/90 + 9 902 548 ℳ), Tabaksteuer 11 854 127 ℳ (+ 500 264 ℳ), Zuckermaterialsteuer 16 555 973 ℳ (— 8 482 723 Mark), Verbrauchsabgabe von Zucker 54 540 935 ℳ (+ 4 938 520 ℳ), Salzsteuer 42 814 508 ℳ (+ 2 097 180 ℳ), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 18 729 402 ℳ (— 2 550 920 Mark), Verbrauchsabgabe für Branntwein und Zuschlag zu derselben 123 728 989 ℳ (+ 7 119 054 Mark), Brausteuer 25 395 033 ℳ (+ 300 981 ℳ), Uebergangsabgabe von Bier 3 332 251 Mark (+ 191 962 ℳ); Summe 685 429 745 Mark (+ 10 016 866 Mark). — Spielkartenstempel 1 275 012 ℳ (— 1047 ℳ), Wechselstempelsteuer 7 818 645 ℳ (+ 326 383 ℳ), Stempelsteuer für a Werthpapiere 5 338 939 Mark (— 4 178 572 ℳ), b Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 13 462 291 ℳ (— 1 688 905 Mark), c Loose für Privatlotterien 555 471 ℳ (— 1 977 355 ℳ), Staatslotterien 7 023 448 ℳ (+ 334 423 ℳ).

Daß die sozialdemokratischen Kassen nicht in einem der Parteileitung genügenden Maße gefüllt sind, beweist ein vertrauliches Rundschreiben, welches die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands an die Vertrauensleute der Partei gerichtet hat, und dem ausdrücklich die Bitte beigefügt ist, dasselbe nicht in den Tageszeitungen zu bringen. Das Schreiben spricht nach der K. Z. von „hier oder dort eingetretenen kleinen Mißerfolgen unserer Bewegung" und konstatirt ferner, daß einer vor Wochen erlassenen Aufforderung, in allen Orten Kommissionen zu ernennen, um die Sammlungen in die Hand zu nehmen, „so weit ersichtlich nur in wenigen Fällen" nachgekommen sei. Jetzt sollen bei Gelegenheit der Maifeier Sammlungen veranstaltet werden, und zwar werden Marken ausgegeben zu 25 Pfennig für weibliche und zu 50, 75 Pfennig und 1 Mark für männliche Arbeiter. Auf diese Weise hofft man mit Hilfe der Feststimmung beträchtliche Summen zusammen zu bringen. — Die Maifeier soll zugleich zu einer Heeresschau benutzt werden; denn im „Vorwärts" werden „um annähernd die Zahl der Theilnehmer an der Maifeier feststellen zu können, die Genossen allerorts, wo solche Feiern stattfinden, ersucht, über die ungefähre Zahl der Versammelten möglichst rasch Mittheilung an die Redaktion gelangen zu lassen."

Der „Reich-Anzeiger" schreibt: Aus den Berichten über den Theilausstand im Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Revier hat sich die bedauerliche Thatsache ergeben, daß die ausständigen Bergleute ohne Kündigung, sogar ohne Angabe von Gründen die Arbeit eingestellt haben, also auch jetzt wieder in derselben ungesetzlichen Weise zum Ausstand geschritten sind wie bei dem Ausstand im Mai 1889. Infolgedessen sind die betheiligten Behörden, die allgemeinen und die Bergverwaltungen, im Auftrage der Minister für Handel und Gewerbe und des Innern durch die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen angewiesen, den unter Kontraktbruch ausständigen Bergleuten ihre Vermittelung im Falle der Anrufung zu versagen.

In Bochum fand am Sonntag die schon angekündigte Versammlung von Delegirten der westfälischen Bergleute, sowie auch der Bergleute des Saar- und Wurm-Reviers statt; es waren 166 Schächte durch 274 Delegirte vertreten. Die Versammlung faßte den Beschluß, daß die Bergleute vom nächsten Tage ab allgemein die Arbeit niederlegen sollten. Alsdann wurde eine aus 21 Mitgliedern bestehende Lohnkommission gewählt, welche mit dem Vorstand des bergbaulichen Vereins über die Anerkennung der Forderungen der Bergleute, betr. die Einführung der achtstündigen Arbeitsschicht einschließlich der Ein- und Ausfahrtszeit, und betr. die Erhöhung des Lohnes unterhandeln soll. Daß diese Verhandlungen zu einer Verständigung zwischen den streikenden Bergleuten und den Grubenbesitzern führen sollten, ist indessen kaum anzunehmen, da letztere namentlich in der Frage der achtstündigen Arbeitszeit einmüthig gegen die Forderungen der Bergleute sind. Ob nun aber die Bergleute der von der Bochumer Delegirten-Versammlung ausgegebenen Parole des allgemeinen Streiks allenthalben folgen werden, möchte doch noch zu bezweifeln sein. Bereits hat sich der Katholische Bergarbeiter-Verband „Glückauf" gegen einen neuen Streik erklärt und diese Stellung dürften auch viele dem Verbande nicht angehörige Bergleute einnehmen.

Die neuesten Nachrichten aus dem Kohlenrevier deuten eher auf eine Abnahme als auf eine Zunahme der Streikbewegung hin, in mehreren Zechen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden, nur vereinzelt fanden neue theilweise Arbeitseinstellungen statt. Die Behörden halten scharfe Wache, es sollen wieder mehrere Führer wegen Aufreizung verhaftet sein. Das sozialdemokratische Hauptorgan „Vorwärts" schreibt: „Wir können den Bergarbeitern nicht helfen und wollen hoffen, daß der Streik sich nicht weiter ausdehne." Seit Montag befördern die Bahnen Kohlen zu ermäßigten Tarifsätzen, in der Rheingegend haben bereits 6 Fabriken und Walzwerke wegen Kohlenmangels ihren Betrieb einstellen müssen, wodurch 1500 Arbeiter zum Feiern gezwungen sind.

Ausland.

Frankreich.

Ein Theil der radikalen Partei Frankreichs beginnt jetzt immer energischer gegen die extreme Schutzpolitik der französischen Regierung zu opponiren. Im Winterzirkus zu Paris fand am Sonntag eine von dem bekannten Radikalen Lockroy geleitete und seitens des Komitees zum Schutze der Ausfuhr Frankreichs einberufenen Versammlung von 1500 Personen statt. In derselben gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, welche ganz entschieden gegen jede Erhöhung des Zolltarifs protestirt und die Rückkehr zum System der Handelsverträge verlangt, welches Frankreich 30 Jahre unbestreitbaren Wohlstand geschaffen habe. — Trotzdem ist kaum zu bezweifeln, daß die französische Deputirtenkammer, in welcher ja die enragirten Schutzzöllner überwiegen, den neuen Generalzolltarif, in welchem die extreme Schutzzollpolitik so voll zum Durchbruche kommt, genehmigen wird.

Rußland.

Auch aus Petersburg kommt eine Friedenskundgebung, die zur Beruhigung der allgemeinen Lage erheblich beitragen dürfte. Das Organ des Herrn v. Giers, des „Journals de St. Pétersbourg", reproduzirt einen in voriger Woche erschienenen Artikel des russisch-offiziösen Brüsseler „Nord" über die Haltung Rußlands in Bezug auf den Ablauf der Machtbefugnisse des Fürsten von Bulgarien als Generalgouverneur von Ostrumelien und bemerkt dazu, Rußland habe weder den Wunsch, noch das Bedürfniß, an dem bulgarischen Wespennest zu rühren und eine Frage auf die Tagesordnung zu setzen, welche zu einem Stein des Anstoßes für den Frieden Europas werden könnte.

Großbritannien.

Dem Unterhaus ist das Budget zugegangen. Der Ueberschuß im abgelaufenen Jahre beträgt $1^3/_4$ Millionen Pfund. Der Voranschlag für das laufende Finanzjahr beziffert die Einnahmen auf $90^1/_2$ Millionen Pfund, die Ausgaben auf $88^1/_2$ Millionen Pfund. Von dem verbleibenden Ueberschuß will die Regierung 1 Million zur Durchführung des freien Unterrichts (wofür im ersten Rechnungsjahre nur eine Million, künftig aber zwei Millionen jährlich erforderlich sein werden), eine halbe Million für Kasernenbauten und 400,000 Pfund für Zurückziehung des leichten Goldes aus dem Umlauf verwenden. Eine Steuerveränderung wird nicht vorgeschlagen.

Portugal.

Ueber die Katastrophe in Intin und Bamdin (portugiesisch Guinea) werden neue Einzelheiten bekannt. Vier portugiesische Offiziere fanden den Tod, ein Offizier und 21 Soldaten wurden schwer verwundet, 73 Soldaten fehlen und haben sich jedenfalls verirrt. Zwei Kanonen fehlen und fielen in die Hände der Feinde. Die portugiesische Streitmacht betrug 400 Mann, die der eingeborenen Rebellen ungefähr 6000 Mann. — In Oporto kam es gestern wegen der vorgestern vornommen Verhaftungen zu neuen Feindseligkeiten zwischen den Familien der wegen des letzten Putsches verhafteten Soldaten und der städtischen Gensdarmerie, die auf Seiten der Regierung steht.

Amerika.

Ueber den Aufstand in Chile sind in letzter Zeit die Nachrichten etwas spärlicher eingelaufen. Nur bestätigt sich die anfangs für unwahr erklärte Meldung von der Ingrundbohrung des zur Kongreßpartei übergegangenen Panzerschiffes „Blanca Encalada" durch den chilenischen Regierungskreuzer „Almirante Lynch", gegen 200 Mann von der Besatzung der „Blanca Encalada" sollen bei der Katastrophe umgekommen sein. Der Verlust dieses starken Schiffes mag für die Aufständischen empfindlich sein, aber auf die Lage zu Lande kann der Vorgang weiter keinen Einfluß ausüben und hier sind die Regierungstruppen einstweilen immer noch die Bedrängten.

Asien.

Wie Zeitungsnachrichten, die aus Japan in San Franzisko eingegangen sind, besagen, sind im Königreich Korea Unruhen ausgebrochen, weshalb Kriegsschiffe dorthin abgesandt wurden. Welche Macht die betreffenden Kriegsschiffe abgesandt hat, geht aus obiger Meldung nicht klar hervor, wahrscheinlich ist dies aber Japan, denn dieses Land schaut schon längst begehrlich auf das ihm an der asiatischen Festlandsküste gegenüber liegende Korea, es wäre deshalb nicht unmöglich, daß die Japanesen die gegenwärtigen Unruhen in Korea zum Vorwand nähmen, sich in die inneren Angelegenheiten desselben einzumischen.

Mannigfaltiges.

Von der Volkszählung in England, die kürzlich stattgefunden hat, wird berichtet, daß vornehme Kreise dort so spleenbehaftet sind, in der Volkszählung eine Belästigung der Bürger zu erblicken und ihrem Aerger ob solcher Behelligung durch Chikanirung der Volkszählungsbehörde Ausdruck zu geben. So schreibt Lord James Douglas in das Volkszählungsblanket als Antwort auf die Frage, welches der Beruf seiner Frau sei: „Sie ist Straßenkehrerin und verrückt." Die Frage hinsichtlich des Berufes und des Geburtsortes seiner Kinder beantwortet er wie folgt: Mein Sohn ist Schuhmacher, geboren im dunkelsten Afrika." Die Behörde hat diese Witze so wenig geistreich gefunden, daß sie sich veranlaßt fühlte, den edlen Lord vor das Zuchtpolizeigericht zu citiren. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Baronet Sir Brydger-Henniker, der das Volkszählungsblanket wie folgt ausgefüllt: Meine Frau, meine drei Kinder und ich, wir bewohnen dieses Haus, das uns gehört; alle übrigen Fragen betrachte ich als unzukömmlich und verweigere ich die Antwort auf dieselben. Meine Dienerschaft ist angewiesen, gleichfalls jede Auskunft zu verweigern.

Die Influenza greift in Christiania in beunruhigendem Grade um sich; mehrere Todesfälle an der Krankheit sind gemeldet. Bei der Gesundheitskommission sind in der vergangenen Woche 2170 Erkrankungsfälle an Influenza angezeigt worden. Unter den Beamten und Angestellten der Post, der Telephongesellschaft, des Brandcorps, der Polizei u. s. w. tritt die Krankheit besonders heftig auf.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Die Inspektions-Kommission des Kreises Sormarn machte sich am Sonntag, den 26. April auf, um ihres Amtes zu walten. Sie begab sich zunächst nach Oejendorf, um die dortige Wehr einer Besichtigung zu unterziehen, traf es aber insofern nicht günstig, als der Hauptmann krank war und dessen Stellvertreter im Begriff stand, zu verreisen; eine beabsichtigte Alarmirung wurde verweigert. Von dort ging die Kommission nach Ost-Steinbek, von der alarmirten Wehr waren nach 10 Minuten 16 Mann zur Stelle, die beiden Hauptleute fehlten, ein Zugführer übernahm das Kommando. Es wurden die Geräthe vorgezeigt, die Steiger machten einige Uebungen mit den Leitern, worauf exerzirt wurde und zwar für eine junge Wehr recht gut. — Die Havighorster Wehr stand bei Ankunft der Kommission mit neuer Spritze und Geräthen bereit, die Steiger erwiesen sich als gut geschult, auch die Exerzier-Uebungen fielen gut aus. — Auch die Boberger Feuerwehr stand bei dem Eintreffen der Kommission zum Exerzieren bereit, dieses wurde zufriedenstellend ausgeführt. — Von hier wandte sich die Kommission nach Sande, doch konnte dort wegen des in dem benachbarten Bergedorf stattfindenden Jahrmarktes nicht alarmirt werden; die trefflichen Geräthe der Wehr wurden einer Besichtigung unterzogen, besonders praktisch ist die Schiebeleiter; dieselbe ist freistehend 12 Meter, anliegend 15 Meter hoch und sehr leicht zu hantieren. Der Preis von 275 ℳ für das Geräth ist ein sehr mäßiger zu nennen. — (Wir bemerken nur noch, daß die Inspektions-Kommission für den Kreis Stormarn seit längerer Zeit nicht klomplet ist, da Kamerad Axt-Oldesloe, der Mitglied derselben war, aus der dortigen Wehr und damit aus seinem Amte ausgeschieden ist. Die Kommission kann nun doch vor die Delegirtenversammlung treten mit der Rechtfertigung, daß wenigstens das letzte Blatt ihres Jahresbuches beschrieben ist. D. R.)

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Müdigkeit 2c. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungskur, welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen erhältlich à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen **Richard** Brandt. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz **10** Pfd. lose i. Beutel fco. **8** Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

erhitzt und selbst seiner äußeren Erscheinung einen etwas unordentlichen Anstrich gegeben; der Knoten seines blauen baumwollenen Halstuches hatte sich bis unter sein linkes Ohr verschoben. Unter dem Drange der Umstände — Mrs. Briarley und Jenny waren anderweitig beschäftigt — war er zu dieser hausväterlichen Dienstleistung herangezogen worden, und die Art und Weise, wie er seinen schreienden Abkömmling zu beruhigen suchte, war, wie gesagt, ziemlich unbeholfen und erfolglos und sein Mißmuth wuchs dabei zu heller Erregung.

Aber in dem Augenblick, da er Murdoch gewahr wurde, ging eine wirklich beunruhigende Veränderung mit ihm vor. Seine Augen traten hervor, als wollten sie aus ihren Höhlen springen, sein Unterkiefer senkte sich fast bis auf seine Brust und alle Farbe schwand aus seinem Gesicht. Er erhob sich in voller Hast, warf den jüngsten Briarley ziemlich unsanft auf den Stuhl nieder, auf welchem er soeben gesessen hatte und stürzte aus dem Hause so eilfertig und zitternd, daß auf der untersten Stufe seine Füße ausglitten und er unter lautem Klappern seiner Holzschuhe der Länge nach zu Boden fiel. Indessen erhob er sich schnell, wenngleich nicht ohne Schwierigkeit, und war im nächsten Augenblick verschwunden. (F. f.)

Mannigfaltiges.

Schnee im Harz. Wernigerode, 23. April. Am Fuße und auf der Höhe des Brockens liegen noch große Schneemassen. In Schierke beginnt die Schneelage; bei der dortigen Försterei Schluft ist sie noch 50 cm stark, im sogenannten Brockenbett zeigt sich eine Stärke von $1^1/_2$ m. Der Wegweiser, der am Kreuzungspunkte der beiden Brocken-Chausseen von Ilsenburg und Schierke errichtet ist und eine Höhe von 2 m hat, ragt nur 40 cm über den Schnee hervor und seine beiden Arme bilden ein bequemes Ruheplätzchen. Wenn nicht zahlreiche Arbeitskräfte zum Schneeschaufeln angestellt werden, so wird man am 1. Juni noch nicht mit einem Wagen zum Brockenkopf gelangen können, auch im Juli, ja den ganzen Sommer hindurch dürfte dort noch Schnee liegen. Mit dem Tanz der Hexen in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai wird es in diesem Jahre wohl nichts werden, es sei denn, sie brächten sich Schneeschuhe mit, denn mit ihren Besen kehren sie den festgepackt liegenden Schnee nicht fort.

In einem Anfalle von Geistesstörung verübte ein Mann in Höhscheid bei Solingen eine schauervolle Blutthat. Zuerst griff er in seiner Wohnung eine Hebamme an, welche zwecks einer chirurgischen Hilfeleistung dorthin bestellt hatte, und versetzte ihr mit einem Dolchmesser mehrere Stiche in die Brust. Als das arme Weib floh, begab sich der Tobsüchtige zu seinem Schwager und stach denselben mit einigen Messerstichen nieder. Der Verletzte wurde mit lebensgefährlichen Wunden fortgeschafft. An den sich schrecklich geberdenden Attentäter wagte natürlich sich Niemand heran; in seinem Wahnsinn zerschnitt er sich die Pulsader und brachte sich, als Polizeibeamten oder Gendarmen herbeieilten, noch mehrere Messerstiche ins Herz bei, so daß er nach wenigen Minuten in Folge Verblutung starb.

Ein Gattenmord, welcher am Sonnabend früh in Breslau verübt worden ist, erregt nicht unbedeutendes Aufsehen. Der auf der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn angestellte Arbeiter Heinrich Seidel, lebte mit seiner Ehefrau Christine, geb. Späthe, seit einem Jahre in Unfrieden, und zwar gab Eifersucht hierzu Veranlassung. Seidel war schon seit drei Tagen nicht mehr zur Arbeit gegangen und trieb sich in den Restaurationen umher, wo er des Guten meistens zu viel that. Auch am Sonnabend früh hatte er seine Wohnung um 8 Uhr verlassen, nachdem dieselbe von ihm verschlossen worden war. Im Hause fiel es auf, daß Frau Seidel sich den ganzen Tag über nicht sehen ließ. Um 6 Uhr Abends erfolgte die gewaltsame Oeffnung der Wohnung. Man fand auf der Diele, in einer Blutlache die Frau ermordet, neben ihr lag ein Dolchmesser. Der Mörder hat seinem Opfer viele Stiche in den Nacken und Hals beigebracht und ihm alsdann die Pulsadern an beiden Armen aufgeschnitten. Ihr Mann wurde sofort verhaftet und gefesselt zum Thatorte geführt. Hier gestand er unumwunden den Mord ein. Der Seidelschen Ehe entstammen eine Tochter von 16 Jahren und ein Sohn von 15 Jahren.

Auch eine Abstimmung. Die Studenten der „Tulane University of Louisiana" in Neworleans haben neulich, als sie gerade nichts Besseres zu thun hatten, eine Abstimmung über folgende beiden Fragen vorgenommen: 1. Welches Land hat unsere Sympathieen — Deutschland oder Frankreich? 2. Welches Land wird im Falle eines Krieges den Sieg erringen? Das Resultat der Abstimmuung war:

	Frankreich	Deutschland	Neutral
Sympathieen .	29	19	8
Sieg	11	39	6

Es ist natürlich, daß die jungen Leute, die in einer Republik geboren sind, ihre Sympathieen der Republik Frankreich schenken. Dazu hilft auch noch das Uebergewicht des französischen Einflusses in der Gesellschaft von New-Orleans. Zweifelsohne ist es aber sehr bezeichnend, daß die jungen Herren trotz ihrer ausgesprochenen Sympathieen für Frankreich mit 39 gegen 11 erklären, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit Frankreich und seinen Alliirten den Sieg über diese davon tragen wird. Und, was diese Abstimmung noch interessanter macht, ist der Umstand, daß sich unter diesen Studenten nur sehr wenige Söhne deutscher Eltern befanden. Also: „Lieb' Vaterland kannst ruhig sein". Frankreich hat zwar mehr Sympathieen, bekommt dafür aber mehr Keile. Kaiser Wilhelm und Caprivi werden sicherlich erleichtert aufathmen, wenn sie von dieser interessanten Abstimmung hören.

Millionen-Versicherungen. Kürzlich ist die Frage aufgeworfen, welche Personen ihr Leben mit den höchsten Beträgen versichert haben. Die infolgedessen angestellten Nachforschungen haben folgende Ergebnisse geliefert: Der Graf von Dudley, einer der reichsten Männer der englischen Aristokratie, hat sein Leben mit 1,200,000 Pfd. Sterling (24 Mill. Mark) versichern lassen, die nach seinem Tode der von ihm eingesetzte Erbe erhält. Dicht hinter dem Grafen von Dudley steht Herr Wanamaker, der Generaldirektor der Posten in den Vereinigten Staaten, auf der Liste, dessen Police einen Werth von mehr als 20 Millionen Mk. hat, für die er jährlich eine Prämie von 840,000 Mk. zahlt. Da das Risiko für eine einzige Gesellschaft zu groß wäre, haben es 29 durchaus sichere Gesellschaften zusammen übernommen. Amerika ist überhaupt das Eldorado der Lebensversicherungen. Die Leiter des „Boston Herald", des „Philadelphia Ledger", der „Chicago Tribune", der „Evening Post" und anderer bekannten Zeitungen haben ihr Leben zu Summen versichern lassen, die je zwischen vier und zwei Millionen Mk. variieren. Auch Prinzen und Fürsten zeigen sich dieser Art von Sicherstellung des Geldes nicht abgeneigt, da sie begreifen, daß Vermögensverhältnisse in diesen unsichern Zeitläufen großen Schwankungen unterworfen sind. So hat zum Beispiel der Prinz von Wales sein Leben mit 650,000 Pfd. Sterling (13 Mill. Mark) versichern lassen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[43]

Anzeigen.

Submission.

Die für einen Etagenbau und baulichen Reparaturen des hiesigen Pastoratgebäudes erforderlichen Gesammt-Arbeiten, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Die diesen Bauten zu Grunde gelegten Risse und Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Patronat einzusehen.

Reflektirende Bauübernehmer werden ersucht ihre Kostenanschläge bis zum

Sonnabend, den 9. Mai cr. Mittags 12 Uhr

brieflich verschlossen an das unterzeichnete Patronat portofrei einsenden zu wollen.

Ahrensburg, den 23. April 1891.

Das Patronat der Kirche zu Woldenhorn.

Submission.

Die zum Umbau zweier Klassenzimmer im hiesigen alten Schulhause erforderlichen Arbeiten, als:

1. **die Anfertigung von 6 Fach dreiflügeligen Fenstern und 3 Thüren,**
2. **die Maurer- und sonstigen Arbeiten**

sollen im Wege der Submission, entweder getrennt oder zusammen an einen Unternehmer vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Rechnungsführer des Schulkollegiums zur Einsicht aus, und ist dieser, sowie die Baudeputirten Herren C. H. Schacht und H. Eggers zur Ertheilung weiterer Auskunft bereit.

Annahmeliebhaber haben ihre Angebote briefmäßig verschlossen mit der Bezeichnung „Tischlerarbeiten" bezw. „Maurerarbeiten für die Schule" bis zum

Sonntag, 10 Mai d. J., Mittags 12 Uhr,

bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ahrensburg, den 6. April 1891.

Das Schulkollegium.
J. A.:
J. C. F. Oewerdiek,
Rechnungsführer.

Ich habe mich in Wandsbek als Rechtsanwalt niedergelassen und wohne Hamburgerstraße 44, 1. Etage. Sprechstunden: Vormittags 8½ Uhr bis 10 Uhr, Nachmittags von 5 Uhr bis 7 Uhr.

Koch, Rechtsanwalt.

Sonnabend, den 2. Mai,
Nachmittags 5 Uhr:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn **Dr. F. Voigt** aus Hamburg in

Wohldorf bei Herrn F. Timmermann über das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz.

Der Zutritt steht Jedermann frei.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60** Pf. das Pfund, **vorzüglich gute Sorten** 1 M. u. 1 M. 25 Pf., **prima Halbdaunen** nur 1 M. 60 Pf., **prima Ganzdaunen** nur 2 M. 50 Pf.

Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs Beste gefüllt **einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 u. 40 Mk.**

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300 000 Mark.

Original-Lose, **für beide Ziehungen gültig,** a **1** M. (11 Lose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	Gew.	a ca.	50 000	= 50 000 M.
2	„	„ „	20 000	„ 40 000 „
1	„	„ „	10 000	„ 10 000 „
1	„	„ „	6 000	„ 6 000 „
2	„	„ „	5 000	„ 10 000 „
6	„	„ „	3 000	„ 18 000 „
6	„	„ „	2 000	„ 12 000 „
5	„	„ „	1 500	„ 7 000 „
11	„	„ „	1 000	„ 11 000 „
10	„	„ „	800	„ 8 000 „
15	„	„ „	600	„ 9 000 „
10	„	„ „	500	„ 5 000 „
10	„	„ „	400	„ 4 000 „
15	„	„ „	300	„ 4 500 „
10	„	„ „	250	„ 2 500 „
20	„	„ „	200	„ 4 000 „
5	„	„ „	150	„ 750 „
5	„	„ „	120	„ 600 „
55	„	„ „	100	„ 5 500 „
5	„	„ „	90	„ 450 „
5	„	„ „	80	„ 400 „
5	„	„ „	75	„ 375 „
5	„	„ „	60	„ 300 „
450	„	von ca.	6-59	„ 16 125 „
650	„	„ „	11-99	„ 39 000 „
1000	„	a M.	10	„ 10 000 „
5000	„	„ „	5	„ 25 000 „

Landwirthschaftliche Lehranstalt, Landwirthschaftliche Winterschule, Hohenwestedt (Holstein).

Beginn 13. October. — Prospecte durch **Director Conradi.**

Großes Parthien-Lager

von **August Mosehuus,** Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:
Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle
in allen Größen vorräthig, von 2,50 Mk. an.
1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf.
1 Parthie fein reinl. Betttuchleinen,
1schläfrig Meter 1,20 Mk.,
2schläfrig Meter 1,40 Mk.
Große Auswahl in Knaben-Anzügen.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,

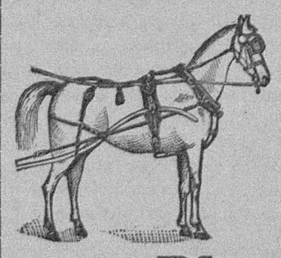
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.

130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

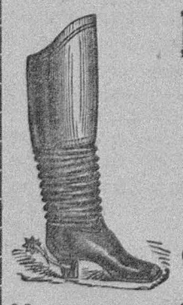


H. Stamer,

Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Grosse Strasse,

empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur

von Pferde-Geschirren.



Heinr. Westphal,

Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

zu mäßigen Preisen.

Anfertigung nach Maaß und Reparaturen schnell und billig.

! ! Delicatessen ! !

Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
Honig 2c. 2c.

empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Das Reichsgesetz
betreffend die
Invaliditäts- und Alters-Versicherung.
Text-Ausgabe mit Anmerkungen von
C. v. Woedtke,
Kaiserl. Geh. Ober-Regierungsrath.
Preis 2 Mark.

Die wichtigsten Bestimmungen
des
Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes
in Plakatform zusammengestellt von Stadtrath Stieber in Wandsbek.
Preis 15 Pf.

Vorräthig in

E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:

Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:
Bruchbänder,
Irrigatoren,
Douchen,
Milchpumpen,
Nabelbinden,
Gummi-,
Gyps-,
Leinen-,
Flanell- 2c. 2c. Binden,
Glas- u. Gummi-Spritzen,
Inhalations-Apparate,
Eisbeutel,
Verbandstoffe,
Pinsel,
Beißringe 2c. 2c.

Steinzeug- u. Porzellan-Lager,

Hamburg, **Herrlichkeit 70** im Speicher.

Wilh. Schultz Nachfolg.

Wirthschafts- u. Hausstands-Artikel en gros & détail.

Ein Wort an Alle,

die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und **franco** zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in **Leipzig.**

---

3 neue Lieder

weche hervorragenden Erfolg haben.

Gambrinus
heiteres **Bierlied** für Bariton mit Klavierbegleitung komponiert von **Heinr. Körschgen.**
Prachtvolle Ausstattung. Preis **60** Pfg.

Trinkspruch
heiteres **Weinlied** mit Klavierbegleitung komponiert von **Karl Bohm.**
Prachtvolle Ausstattung für Tenor oder Bariton **60** Pfg.

Grüßt mir das blonde Kind am Rhein
für mittlere Stimme mit Klavierbegleitun komponiert von **Wilh. Heiser.**
Preis **60** Pfg.

P. J. Tonger in Köln a. Rh.

Unterricht in Papierbl. u. Filigran-Arbeit beginnt am Donnerstag, d. 30. d. M., Vorm. 9 Uhr, b. Frl. **Rodde-Ahrensburg** u. werden weitere Anmeldungen dort entgegengenommen.

Frau Quincke
aus Hamburg.

Landwirthschaftliche
Maschinen
aller Art
empfiehlt
Ahrensburg H. Peemöller.

Ehrenerklärung.

Die am 22sten Januar d. J. in der Gastwirthschaft des Herrn Eggers hier von mir ausgesprochenen beleidigenden Aeußerungen über die Gastwirthin Frau Rüter und Herrn Jagdaufseher H. Bartelmann nehme ich hiermit zurück. Ich kann denselben nichts Nachtheiliges nachsagen und halte sie für achtbar.

Stellau, den 23. April 1891.

H. Blunck.

Hochfeine Holländische
Flohm-Heringe
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit **Citronen-, Erdbeer-, Himbeer- Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack,** sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von **Wasser** und **Wein** zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im **Sommer** als im **Winter,** ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie für **Bälle, Concerte, Theater** etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes u. kühlendes,** dabei **gesundes** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
„ à 5 „ — „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck**'scher **Chocoladen u. Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 28. April.

Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	98—100
2. Qualitäten	„	94—97

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	80—90
Schleswig. und Holst. Bauer-	„	80—90
Galizische und ähnliche	„	75—78
Finnländische	„	74—82
Amerikanische	„	40—70

Witterungs-Beobachtungen.

April	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
28. 9 U. V.	762	+ 5	SO
29. 9 U. V.	759	+ 5	W

Höchste Temperatur am 27. + 9 Gr.
„ „ „ 28. + 9 „

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!

30. April: Veränderlich, warm, vielfach heiter, lebhafter Wind.

1. Mai: Veränderlich, Strichregen, im Süden Gewitter, Temperatur wenig verändert oder abnehmend. Lebhaft windig.

2.: Heiter, dann veränderlich, bedeckt, Gewitter, Niederschläge, Temperatur wenig verändert oder abnehmend. Lebhafter Wind an den Küsten.